

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Jahr Zürcher Vereinigung für Gehörlose

Ziemlich genau ein Jahr nach der Gründungsversammlung (13. Juni 1964) fand die erste Generalversammlung dieser Vereinigung statt. Präsident E. Bühler konnte 80 Mitglieder und 12 Gäste begrüßen. Besonderen Gruß entbot er den Herren Rolf Ammann, H. R. Walther und seinem gehörlosen Gast aus Persien, Fräulein Kölbener von der Zürcher Caritaszentrale, Fräulein Hüttinger von der Fürsorgestelle und Herrn Spörri, dem Vertreter der Taubstummenanstalt.

Man muß geduldig aufeinander hören können

Aus dem kurzgefaßten Jahresbericht: «Die Zürcher Gehörlosen haben dieses Jahr (1964/65) gut zusammengearbeitet. Wir waren zwar nicht immer gleicher Meinung. Wir haben viel diskutiert, manchmal sogar gestritten. Aber wir haben uns nicht getrennt. Wir kamen immer wieder zusammen und sprachen miteinander. Das ist gut. Nur wenn wir geduldig aufeinander hören, können wir uns verstehen.»

Bisherige Leistungen

Besprechung und Herausgabe von zwei gemeinsamen Halbjahresprogrammen. Die Zusammenarbeit unter den Vereinen hat gut geklappt. — Organisation des Neujahrstreffens aller Zürcher Gehörlosen im «Du Pont». — Eigene Veranstaltung: Am 8. Mai 1965 berichtete der Amerika-Zürcher L. Müller in Wort und Film von seinem Leben in Amerika.

Der engere Vorstand kam zu sieben und der große Vorstand zu 4 Sitzungen zusammen. Der Vorstand hat eine Fachkommission für die Schaffung von Klubräumen gewählt. Mitglieder: Fräulein Hüttinger

(Präsidentin), die Herren E. Bühler (Vizepräsident), M. Vogt (Aktuar), Bundi, Meng, Ruf und Schlatter. Denn die Zürcher haben große Wünsche. Sie wünschen, daß im geplanten

Haus für Gehörlose in Oerlikon

auch Klubräume zur Verfügung stehen. Dieses von der Genossenschaft für Taubstummenhilfe geplante Haus soll vielen Zwecken dienen: Wohnheim für Lehrlinge, Schulzimmer für Gewerbeschule, Versammlungsraum für Gottesdienste, Kindergarten für hörende Kinder usw. Herr Walther nannte eine Reihe von Räumen, die auch als Klubräume verwendet werden könnten. — Eine Umfrage bei den Gehörlosenvereinen ergab noch einige Spezialwünsche, alkoholfreie Bar, viele Kasten, eine Kegelbahn usw.

An guten Ideen und Vorschlägen fehlte es nicht

Fräulein Hüttinger gab zu bedenken: Das neue Haus wird viel Geld kosten. Die Gehörlosen sollten mithelfen. Da wurden gleich einige Vorschläge gemacht: Herr Walther schlug vor, daß die Gehörlosen den künstlerischen Schmuck für das Haus spenden könnten, wenn möglich von gehörlosen Künstlern hergestellt. Einige Mitglieder schlugen vor: Veranstaltung eines Basars mit Verkauf von allerlei Sachen, die Gehörlose gemacht haben, Abzeichenverkauf, Durchführung eines «Tages der Gehörlosen». — Von einer Idee zur Tat ist meist ein weiter Weg. Aber wir zweifeln nicht daran, daß sich die Zürcher Gehörlosen tüchtig ins Zeug legen werden, wenn es einmal so weit ist.

Die Vereinigung ist gewachsen

Sie zählt heute 123 Einzelmitglieder und als Kollektivmitglieder: Zürcher Caritaszentrale, Kantonale Taubstummenanstalt,

Christian Gräsli

Am 19. Juni starb im Alter von 71 Jahren unser lieber Christian Gräsli. Zwei Wochen vorher hatte er einen Hirnschlag erlitten, weshalb man ihn in das Krankenhaus bringen mußte. Dort war er immer fast bewußtlos. Man konnte nicht mehr mit ihm sprechen. Seine Zunge war gelähmt. Sein Mund, welcher vorher immer so



fröhlich lachte und plauderte, war stumm geworden. Der Vater im Himmel hat den schwerkranken Christian zu sich genommen, wo es keine Taubheit und keine Stummheit mehr gibt. Christian Gräsli verlebte die ersten sieben Jahre im Schulhaus Wilen bei Herisau AR. Sein Vater war Lehrer. Er war ein energischer Mann. Christian hat von ihm einen starken Willen, und von seiner Mutter das fröhliche Wesen geerbt. Auf Christians Eltern lag viel Sorge. Der Zwilingsbruder von ihm blieb immer pflegebedürftig. Er war nicht bildungsfähig. Er lernte nicht stehen und gehen, und Christian war taub. Viel Unglück! Christian konnte nicht zu seinem Vater in die Schule gehen. Im Frühling 1901 brachte man ihn in die Taubstummenanstalt St. Gallen. Er hatte großes Heimweh. An einem Morgen war sein Bett leer, als der Lehrer zum Wecken kam. Christian war davongelaufen, ausgerissen. Er wollte heimfahren. Doch der Ausreißer wurde angehalten und wieder in die Anstalt zurückge-

Zürcher Fürsorgeverein für Taubstumme und Gehörlose, Taubstummenpfarramt Zürich. Ist das nicht ein schönes Beispiel und Zeugnis für den guten Geist des Zusammenhaltens und Zusammenarbeitens? Ro.

holt. Christian erzählte später noch gern mit fröhlichem Lachen von seiner Flucht.

Der sehr gut begabte Christian machte in der Schule gute Fortschritte und verlebte mit fröhlichen Kameraden eine frohe Schulzeit, an welche er immer zurückdachte. — Nach dem Austritt aus der Anstalt erlernte er in Herisau den Beruf eines Zahntechnikers. Jahrzehntlang arbeitete er dann bei einem Zahnarzt in St. Gallen. Außer von seinen Eltern wurde er auch von seiner hörenden, sehr gut begabten Schwester sprachlich sehr gefördert. Er verfügte über einen großen Wortschatz und konnte sehr gut erzählen. (Unsere geschätzten Leser dürfen in den nächsten Nummern der «GZ» Kostproben seiner muntern Erzählkunst genießen. Red.) Christian war sehr lernbegierig. Er las die «Gehörlosen-Zeitung» und andere Zeitungen, besuchte fleißig Gottesdienste und bildende Veranstaltungen der Gehörlosen und Hörenden. Mit fast 70 Jahren besuchte er mit andern Gehörlosen sogar noch einen Kochkurs! In den Ferien lernte er sein liebes Vaterland kennen. Er besuchte seine Verwandten in Olten, Aarau, Meiringen und Grabs SG. Alle freuten sich über seine Besuche. In Herisau kannten sehr viele Leute den freundlichen, fröhlichen Christian. Leider verlor er, als er etwa 60 Jahre alt war, seine Stelle als Zahntechniker in St. Gallen. Er hat dann Aushilfsstellen angenommen, hat einige Jahre in einer Fabrik gearbeitet und zuletzt im Kanton Appenzell den Kalender der Taubstummenhilfe vertragen. Dann war die Kraft des fleißigen Mannes erschöpft. Es kamen die Beschwerden des Alters.

Die Geschwister und der Vater sind ihm vor langer Zeit im Tode vorausgegangen. Vor etwa 15 Jahren starb auch seine Mutter. Da stand Christian allein da. Er führte den Haushalt allein weiter in einer kleinen Wohnung. Er war ein selbständiger Mann! Er hat gekocht, die Wäsche besorgt, die Wohnung geputzt. Gerne erzählte er, wie er kochte und was er kochte. Eines Tages erschien er einmal mit einem selbstgebackenen Gugelhopf. Es war ein wahres Wunder seiner Backkunst.

Treu, aufrichtig, ehrlich, gewissenhaft hat Christian Gräsli gelebt und war darum hochgeschätzt von allen, welche ihn kannten. Nun durfte er als treuer Diener Jesu Christi in den Frieden Gottes eingehen nach einem Leben nach Gottes Wohlgefallen. U.Thurnheer

Vereinsreise des Gehörlosenbundes St. Gallen am 26. und 27. Juni 1965

Mit Donner und Blitz ging die Freitagnacht vorüber. Ein reingewaschener Himmel und herrlich schönes Wetter begrüßte am Samstagmorgen die Frühaufsteher, die sich vor 5 Uhr zum Start unserer Vereinsreise in St. Gallen besammelten. Schon die Fahrt über Trogen durch das Appenzellerland ins Rheintal hinunter war ein frohes Erlebnis. Die 22köpfige Reisegesellschaft war inzwischen durch in Trogen und Altstätten hinzugestiegene Mitglieder auf 28 Teilnehmer angewachsen. In rascher Fahrt ging es talaufwärts nach Chur, ab Sargans auf der neuen Autostraße. Die Fahrt über Lenzerheide—Tiefencastel—Marmorea—Stausee—Julierpaßhöhe ins Engadin hinunter und immer zu Füßen schneebedeckter Berge bot uns viele Naturschönheiten. In Sils-Maria ließen wir uns mit gutem Appetit im Hotel «Schweizerhof» das vorzügliche Mittagessen schmecken. Um 13.00 Uhr ging es weiter, dem Silsersee entlang zum Malojapaß und dann auf kurvenreicher Straße steil hinunter nach Castasegna. Es war merklich wärmer geworden. Wir beobachteten auf der Fahrt durch das Bergell und auch später viele ausgetrocknete Bachläufe. Da mußten wir an den Bodensee denken, wo zu gleicher Zeit an vielen Stellen viel Wasser die Ufer überschwemmte. Die Paßkontrolle an der italienisch-schweizerischen Grenze ging gut vorüber. In Chiavenna im Veltlin machten wir den ersten Aufenthalt auf italienischem Boden. Den zweiten machten wir in Dongo. Wir benützten ihn zu einem kurzen Spaziergang dem Comersee entlang und zum Löschen unseres Durstes. Nachher ging es Lugano zu, das wir nach einer schönen Fahrt und dem zweiten Grenzübertritt vor Gandria um 19.00 Uhr erreichten. Dort bezogen wir im Hotel «Central-Post» unser Quartier. Bald versammelten wir uns zum gemütlichen Nachtessen. Präsident Beretta-Piccoli hatte sich zum freundlichen Empfang eingestellt und machte uns den Vorschlag, gemeinsam mit den Tessiner Gehörlosen mit dem Motorboot von Lugano nach Caprino hinüber zu fahren. Wir waren alle gerne einverstanden. In Caprino verlebten wir ein paar fröhliche Stunden. Die St.-Galler hatten den Tessinern einen schönen Zinnteller zum Andenken an das Freundschaftstreffen mitgebracht, und die Tessiner spendeten uns einen Gratistrunk, der uns zusammen mit dem wohlschmeckenden Tessiner Brot gut mundete. Der Anblick der bunt beleuchteten Stadt Lugano, des San Salvatore und des Monte Bre gefiel uns sehr gut. Mit einem «Tschau, schlaf wohl!» schlüpfen wir gegen Mitternacht mit zu warmen Füßen in die Betten. Die ersten Stunden des Sonntagvormittags benützten wir zum Kartenschreiben an die Angehörigen, Freunde und Bekannten in der lieben

Heimat auf der andern Seite des Gotthards. (Auch Ro. wurde nicht vergessen und dankt herzlich für den freundlichen Kartengruß.) Dann fuhren wir mit dem Car nach Rovio zur Besichtigung des Ferienheims. Herr Beretta zeigte uns die netten, einfach möblierten Ferienwohnungen. Das Leben in diesem Ort macht die Feriengäste sicher froh und glücklich. Eine Kollekte unter den Reiseteilnehmern ergab den Betrag von Fr. 30.50. Er ist für Mobilaranschaffung bestimmt. — Um halb 10 Uhr starteten wir in Rovio zur Heimfahrt über Bellinzona und den Gotthard. In Faido gab es einen Aufenthalt zur Einnahme des feinen Mittagessens im Hotel «Faido». Dann ging es der Paßhöhe entgegen. Der Gotthard empfing uns mit kalten Lüftlein und Nebelschwaden. Wir benützten den kurzen Aufenthalt auf der Paßhöhe zur Besichtigung des kleinen Sees und der Bauten für die neue Straße. Unser nächstes Ziel war das Restaurant «Sternen» in Pfäffikon SZ, das wir nach der Fahrt über das Militärdorf Andermatt—Göschenen—Brunnen—Schwyz erreichten. Mit dem schönen Wetter war es schon vorher vorbei. In Brunnen waren wir bereits bei strömendem Regen angekommen. Aber das schadete unserem guten Humor nicht. Nach gut zweistündiger Fahrt Rapperswil—Ricken—Wasserfluh—Herisau langten wir kurz nach 21 Uhr wohlbehalten wieder in St. Gallen an. In froher Erinnerung an die schöne und gutverlaufene Vereinsreise danken wir der Firma Brander, Herisau, und besonders dem Chauffeur Herr Forrer, für die flotte Organisation und freundliche Betreuung herzlich

Die Berichterstatter:
Ruth Studerus, Peter Rattin

Leichte Kost

(Bezogen aus dem «Nebelpalter» und zubereitet von Ro.)

Was bedeutet «Leidenschaft»?

Es gibt z. B. Leute, die leidenschaftlich gern Spaghetti essen. Nichts schmeckt ihnen so gut wie Spaghetti. Jede Woche muß zwei- bis dreimal eine Schüssel voll dieser italienischen Nationalspeise auf dem Mittagstisch stehen, sonst sind sie beinahe unglücklich. — Oder da ist z. B. ein pensionierter Bahnbeamter. Er hat daheim eine Spielzeugeisenbahn aufgestellt. Jeden Morgen steht er um 4 Uhr auf, um das Abfahrtsignal für den ersten Zug zu geben!

Das Jahr der Alpen

Vor hundert Jahren wurde das Matterhorn zum erstenmal bestiegen. Das war für die damalige Zeit ein großes Ereignis und forderte viel Mut. Die Erstbesteigung des Matterhorns wird gefeiert und das laufende Jahr wird als «Jahr der Alpen» bezeichnet. Man will dem Schweizervolk und auch dem Ausland das Alpenland Schweiz näherbringen und vielleicht auch für den Bergsport werben. Es könnte da leicht die Vermutung aufkommen, daß hinter dieser Aktion vor allem geschäftliche Interessen der Hoteliers und Gastwirte stehen. Allerdings ist unser rohstoffarmes Land stark am Fremdenverkehr interessiert, dessen volkswirtschaftlicher Wert pro Jahr über eine Milliarde Franken betragen soll. Und zudem ist der Schweiz als Reise- und Ferienland viel Konkurrenz entstanden, und da wäre es wohl am Platz, unsere schöne Bergwelt in Erinnerung zu rufen und zu deren Besuch zu werben.

Mit dem «Jahr der Alpen» will man aber nicht nur geschäftliche, sondern noch andere nützliche Ziele verfolgen. Man will das Volk, vor allem die Jugend, näher mit der Bergwelt bekannt machen, das Bergsteigen und Wandern fördern und damit der Verweichlichung entgegentreten. Es hat in letzter Zeit nicht an ernsten Kritikern gefehlt, die vor der zunehmenden Verweichlichung der Jugend warnten. Das schlechte Abschneiden der schweizerischen Sportler an internationalen Wettkämpfen in den letzten Jahren wird als Zeichen der Degeneration (Entartung, Verkümmern) angesehen. Die Motorsucht, der Hang zur Bequemlichkeit und das «Gutleben» sind nicht geeignet, harte und widerstandsfähige Menschen zu formen. Ein abgehärtetes Volk vermag in ernsten Zeiten besser zu bestehen als ein verweicheltes.

Dem muß schon in guten Zeiten Rechnung getragen werden.

Marschieren, Gehen, Wandern und Bergsteigen werden als wirksamstes Mittel im Kampfe gegen die Verweichlichung unserer Jugend und des Volkes betrachtet. Es sind seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange, das Marschieren im Volk zu fördern, z. B. durch **Volksmärsche**, die großen Anklang finden. **Verschiedentlich haben auch Gehörlose mitgemacht. Für sie bietet sich hier eine einzigartige Gelegenheit, unter die Hörenden zu kommen und mit ihnen gemeinsame Sache zu machen.** Zu erwähnen wären auch die Kennedy-Märsche in den USA, der Viertagemarsch in Holland, Wintergebirgsskiläufe usw. Wer gesunde Beine hat, sollte möglichst viel gehen, marschieren, wandern. Die einfachsten Mittel genügen, und dazu ist kein vollgespicktes Portemonnaie nötig. Unsere waldreichen Hügellandschaften, die ausichtsreichen Vorberge und der weite Jura geben reichlich Gelegenheit zu ausgedehnten Spaziergängen und Wanderungen. Der gesundheitliche Wert der reinen, würzigen Wald- und Bergluft braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

Das Bergsteigen ist schon eine ernstere Sache, erst recht die Hochtouren. Die vielen Unglücksfälle in den Bergen mahnen zur Vorsicht. Bergsteigen will gelernt sein, sonst begibt man sich nur unter kundiger Leitung in die Bergwelt. In frühern Zeiten gab es auch unter Gehörlosen viele tüchtige Bergsteiger, die sich bis auf die höchsten Gipfel hinaufwagten. Heute hört man nicht mehr viel davon. Man hat es sich bequemer gemacht. Mit Motorfahrzeugen kommt man auch in die Berge. Luftseil- und Sesselbahnen tragen uns, ohne daß es einen Schweißtropfen kostet, in die Schnee- und Eisregion hinauf. Schade, daß

es schon ein wenig aus der Mode gekommen ist, mit vollbepacktem Rucksack einen Gipfel zu erklettern. Wer es schon getan hat, weiß aus Erfahrung, daß man für den Schweiß, die müden Glieder und die zerschundenen Füße reichlicher entschädigt wird.

Das «Jahr der Alpen» soll zu Besinnung und Einkehr führen. Es ist aber kaum zu erwarten, daß der auf Bequemlichkeit ausgerichtete Kurs im Volk sich schnell ändert. Aber es ist schon viel, wenn die Gefahren, die uns durch Verweichlichung drohen, in weiten Kreisen des Volkes erkannt wurden.

Fr. B.

Wir gratulieren!

Unsere Mannschaft ist von der Gehörlosen-Olympiade in Washington zurückgekehrt. Einer ist Weltmeister geworden im Ringen. Es ist Hans Stucki aus Koppigen (BE). Neben der Goldmedaille gewann er außerdem noch eine bronzene im Freistilringen. Über diesen Erfolg freuen wir uns mit ihm. Der Schweizerische Gehörlosen-Sportverband hat einen guten Griff getan mit dessen Entsendung nach Washington. Dem jungen Schwinger wünschen wir weitere schöne Erfolge.

Der Vorstand SGB

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummlehrerverein

Ein Brief aus den Ferien

Im Ferienhaus, Juli 1965

Liebe Freunde!

Seid Ihr schon in den Ferien? Dann könnt Ihr die Ferien-Ratschläge für nächstes Jahr aufsparen.

Habt Ihr die Ferien noch vor Euch? Dann könnt Ihr die Ratschläge noch dieses Jahr gebrauchen.

Wir freuen uns schon Monate vorher auf die Ferien. Wir erwarten von unserem Urlaub Erholung für Körper, Geist und Seele.

Der Körper erholt sich beim Schwimmen, Wandern und Spielen im Freien.

Der Geist braucht Ruhe. Er findet sie beim Schlafen. Er darf aber auch in den Ferien nicht «einschlafen». Neue Eindrücke wecken den Geist. Diese Anregungen findet der Verstand beim Besichtigen von Sehenswürdigkeiten.

Auch unsere Seele sucht Erholung in den Ferien. Wir wollen die Sorgen ablegen. Sie sollen uns in den Ferien nicht plagen. Wir wollen uns freuen über alles Schöne und Gute. In der Freude können wir uns sehr gut erholen.

Leider kehren viele Ferienleute übermüdet aus ihrem Urlaub heim. Sie sind dann sehr enttäuscht von ihrem Ferienaufenthalt.

Manche Ärzte berichten von sogenannten «Urlaubsschäden». Darunter verstehen sie Krankheiten oder Gesundheitsstörungen.

Wir haben sie aus den Ferien geholt. Warum?

Haben wir nicht den richtigen Ferienort gewählt?

Haben wir zuwenig Bewegung gehabt?

Haben wir uns falsch ernährt?

Haben wir uns zuwenig vorbereitet auf die Ferien?

Haben wir uns zuviel oder zuwenig Abwechslung gegönnt?

Sind wir zuviel an der heißen Sonne gelegen?

Auf alle Fälle dürfen wir nicht krank in die Ferien reisen. Wir müssen uns vorher beim Arzt kontrollieren lassen.

Eine neue Wissenschaft ist die Klimaheilkunde. Sie klärt uns auf über die verschiedenen Klimaeinflüsse auf den Menschen.

Wir erfahren die Vorteile und die Nachteile der Tiefen- und Höhenklimaverhältnisse. Man unterscheidet das Landklima und das Meerklima. Das Landklima weist große Temperaturschwankungen auf zwischen Sommer und Winter. Das Meerklima hingegen zeigt keine großen Temperaturunterschiede im Tages- und Jahresablauf. Diese beiden Klimate haben nicht auf alle Menschen den gleichen Einfluß. Der Luftdruck am Meer ist hoch. Der Luftdruck in den Bergen ist niedrig. Für nervöse Menschen, für Menschen, die an Schlaflosigkeit leiden, für Menschen mit Herz- und Kreislaufstörungen empfiehlt der Arzt das Klima im Mittelgebirge. Das ist das Vor-alpenland mit Höhen von 400 bis 800 m über Meer. Hier können sich die Nerven am besten erholen.

Der endgültige Erfolg unserer Ferien zeigt sich erst um die Weihnachtszeit. Wir sind weniger empfindlich für Erkältungskrankheiten.

Manche Erholungsreisende machen sich das Leben am Strand oder in den Bergen zu bequem. Sie liegen oder sitzen den ganzen Tag herum. Wir wollen in den Ferien nicht faulenzeln. Wir wollen etwas «tun». Das heißt, wir wollen uns bewegen: wandern, schwimmen oder spielen. So machen wir unsern Körper wieder gelenkig. Unsere Organe durchbluten sich. Sie werden wieder kräftig und gelöst.

Ein Beispiel für unrichtiges Verhalten in ihren Ferien zeigte eine Bekannte im Süden am Meer. Sie wollte auch dort nicht verzichten auf ihre gewohnte Kost. Darum nahm sie den Dampfkochtopf und die Bratpfanne mit. Das ist nicht richtig: Im Süden erhalten wir Obst und Gemüse im Überfluß und billig. Diese Nahrung ist im südlichen Klima für uns viel gesünder als die Fleischgerichte. Wir wollen die Früchte möglichst roh essen und die Gemüse als Salate zubereiten. Lassen wir auch die Konserven zu Hause. Essen wir in den Ferien langsam und gemütlich. Die Erholung geht auch durch den Magen!

Bevor wir in die Ferien reisen, überlegen wir uns gut: Was brauchen wir in den Ferien notwendig? Was können wir in den Ferien gut entbehren? Wir wollen uns nicht mit zuviel Gepäck belasten. Nahrungsmittel können wir am Ferienort oder in der Nähe kaufen. So passen wir uns besser dem Ferienklima an. Vor allem nehmen wir eine gute Laune mit in den Urlaub!

Wir wollen uns in den Ferien vor allem Ruhe gönnen. Wir wollen «abschalten» von der Unrast daheim. Die Ferienprogramme sind meist überladen. Man will möglichst viel mitmachen, viel sehen und erleben. Aber bitte, nicht zu viel. Es schadet den Nerven. In allem Maß halten ist das beste. Unser Lebensmotor ist das Herz. Es mag das ewige Hasten auf die Dauer nicht ertragen. Gönnen wir diesem Motor auch seine wohlverdiente Entspannung!

Das lange Regenwetter bei uns macht die Leute verdrießlich. Wir sehnen uns nach Wärme und Sonnenschein. Im Süden legen sich viele Ferienleute an die heiße Sonne und lassen sich schön braun braten. Das ist leider nicht für alle Menschen verträglich. Das ist eine Gewaltkur. Die Leute werden müde und schlapp. Die Bewohner im Süden legen sich über Mittag in den Schatten. Sie bewegen sich am Vormittag und am Abend. Wir sollen uns den Einheimischen anpassen. Sie kennen die richtige Lebensweise dort besser als wir.

So erholen wir uns in den Ferien und kehren neugestärkt heim und an die Arbeit zurück.

Auch daheim wollen wir unsere Gesundheit weiter pflegen. In den Ferien gibt man sich Mühe dazu. Daheim wollen wir uns vernünftig ernähren und uns durch leichten Sport abhärten: z. B. wandern.

Vor allem wollen wir die frohe Ferienstimmung auch daheim beibehalten. Das gemütliche Daheim erhält uns die gewonnene Lebensfreude das ganze Jahr hindurch!

Frohe Feriengrüße an alle Leser!

K. R.-Sch.

Vielbeachteter Schweizer Sieg an der Gehörlosen-Olympiade in Washington

Der junge Berner Hans Stucki errang im Ringerturnier an der Olympiade in Washington eine Gold- und eine Bronzemedaille. Dieser prächtige Erfolg wurde in der Schweizer Presse stark beachtet. Fast alle Tageszeitungen, die Sportblätter und einige Wochenschriften berichteten davon. Viele stellten den glücklichen Sieger ihren Lesern auch im Bilde vor.

Wie sich Hans Stucki die Bronze- und Goldmedaille erkämpfte

Im griechisch-römischen Ringen warf der bärenstarke Russe Aksionov (115 kg) den Berner (100 kg) mit einem gutgeglückten Griff überraschend schnell zu Boden. Schulter-sieg des Russen! Dem USA-Vertreter D. Johnson (120 kg) gelang gegenüber dem Schweizer ein Punktsieg. Dafür mußte ein Perser von Stucki eine Schulterniederlage entgegennehmen. Damit hatte sich der Schweizer den 3. Rang und die Bronzemedaille errungen. Endsieger wurde Aksionov und Zweiter Johnson.

Beim Freistil-Ringen mußte Stucki in der zweiten Runde zuerst wieder gegen den Russen Aksionov antreten. Diesmal hielt sich der Berner anfänglich in vorsichtiger Verteidigung etwas zurück. Plötzlich warf er den Gegner auf Schulterlage zu Boden, ohne ihn aber ganz bezwingen zu können. Dieser versuchte durch eine blitzschnelle Drehung auf die andere Schulter den Berner abzuschütteln. Aber Stucki hielt den Russen mit eisernem Griff fest und zwang ihn nach einigen Minuten in volle Rückenlage ganz auf den Boden. Schulterniederlage des Russen! Dann ging es in den Endkampf um den Titel eines Gehörlosen-Weltmeisters mit dem starken USA-Mann D. Johnson. Nach kurzem Ringen fielen beide zu Boden. Dabei wurde ein Handgelenk Stuckis verletzt. Der Schiedsrichter fragte ihn, ob er aufgeben wolle. Aber der Berner wollte nichts davon wissen. Trotz den Schmerzen im verletzten Handgelenk wehrte er sich bis zum Ablauf der vorgeschriebenen Zeit so tapfer und so gut, daß ihm die Schiedsrichter den Sieg nach Punkten zuerkennen mußten. Der Weltmeistertitel war errungen! Hans Stucki durfte die Goldmedaille in Empfang nehmen. Aksionov erhielt als Zweiter die silberne und D. Johnson als Dritter die bronzene Medaille.

Am Ringerturnier hatten Vertreter aus 13 Ländern teilgenommen. (Siehe «GZ» Nr. 13/14.)



Schützen waren weniger erfolgreich

Die Schützen waren weniger erfolgreich. In zwei Matches haben sie sich aber doch ziemlich gut gehalten. Nur im Schießen auf 300 Meter kamen sie arg ins Hintertreffen. Sie schossen hier mit dem Armeegewehr (Karabiner), während die andern mit besserer Visiereinrichtung versehene Stutzer benützten. — Es wurde vor Beginn der Wettkämpfe sehr fleißig trainiert, achtmal je drei Stunden. Aber die Schießanlage für das Training war mehr als einfach. Sie bestand nur aus einem Platz in einer Art Kiesgrube, keine Bretter am Boden, kein Dach, keine Scheibenzeiger. Die Schützen mußten alles selber organisieren (siehe Bild). Auch die Schießanlage, wo die Wettkämpfe stattfanden, hatte kein Dach. Doch die Organisation durch Marinesoldaten war gut.

1. Match: 60 Schüsse Schnellfeuer liegend mit Stutzer auf 50 Meter

Daran nahmen 31 Schützen teil (laut Rangliste). Das beste Resultat war 568 Punkte, das schlechteste 486 Punkte. L. Hermann schoß 554 P. (8. Rang), W. Homberger 520 P. (21.), und R. Schmid mußte sich mit 506 P. (25.) zufrieden geben. Die Schweizer erreichten als Mannschaft mit 1580 P. den 5. Rang. Vor ihnen standen Italien, Deutschland, Jugoslawien und die USA. Nach ihnen folgten Finnland, Schweden und Argentinien. Das beste Mannschaftsresultat war 1688 P., das schlechteste 1506 P.

2. Match: je 20 Schüsse liegend, kniend und stehend auf 50 Meter

Ebenfalls 31 Teilnehmer. Bestes Resultat 531 P., schlechtestes 335 P. L. Hermann schoß 461 P. (15.), W. Homberger 454 P. (16.) und R. Schmid 440 P. (21.). In der Stellung liegend kam L. Her-



Einen so festlichen Empfang bereitete die Gemeinde Koppigen ihrem mit einer goldenen und einer bronzenen Medaille ausgezeichneten Mitbürger Hans Stucki.

mann mit 191 P. in den 3. Rang. Die Mannschaftsresultate lauteten: 1. Italien (1543 P.); 2. Jugoslawien (1520 P.); 3. Deutschland (1489 P.); 4. Finnland (1376 P.); 5. Schweiz (1355 P.); 6. USA (1339 P.); 7. Schweden (1297 P.); 8. Argentinien (1225 P.).

3. Match: je 20 Schüsse liegend, kniend und stehend auf 300 Meter, Waffe freigestellt

Die Rangliste weist 18 Teilnehmer auf. Das beste Resultat war 487 P., das schlechteste 283 P. — R. Schmid kam auf 342 P. (14.), L. Hermann auf 329 P. (16.) und W. Homberger machte mit 283 P. das Schlußlicht. Mannschaftsresultate: 1. Italien (1543 P.); 2. Finnland (1113 P.); 3. Schweden (1036 P.); 4. Schweiz (954 P.).

Die größten Pechvögel in den Tischtennispielen

R. Pilet schied in den Ausscheidungswettkämpfen gegen einen sehr starken Spieler aus Deutschland aus, und J. Woringer wurde von einem Neuseeländer besiegt. Auch beim Doppelspiel hatten die beiden Lausanner kein Glück. Sie schieden dort ebenfalls aus. Ein wenig Glück braucht es eben immer zum Erfolg. — Nach dem Urteil des Delegationschefs müssen die beiden aber noch viel lernen, trotzdem sie die besten gehörlosen Spieler in der Schweiz sind.

Herzlicher Empfang der Amerikafahrer in der Heimat

Um 15.30 Uhr flog die Mannschaft in New York ab und kam am andern Tag, nach Zwischenlandungen in Neufundland und in Kanada, um 11.00 Uhr in Amsterdam an. Um 20.25 Uhr Abflug in Amsterdam, um 21.45 Uhr Ankunft in Kloten. Die Heimkehrer waren freudig überrascht. Denn auf der Zuschauerterrasse des Flughafens waren Gehörlose und Hörende in großer Zahl aufmarschiert. Eine Schweizer und eine Berner Fahne wurden als erster Willkommgruß geschwungen und mit einer Kuhglocke geläutet. Nach der Zollabfertigung gab es ein Händedrücken und freudige Umarmungen, Glückwünsche wurden ausgesprochen und Blumensträuße überreicht. Dann fuhr man nach Zürich, wo in einem reservierten Raum des Bahnhofbuffets die bis zur Polizeistunde dauernde Empfangsfeier stattfand. Verbandspräsident Schaufelberger hielt eine Ansprache. Präsident Krieg vom Schwingklub Kirchberg BE beglückwünschte seinen Klubkameraden H. Stucki zum prächtigen Erfolg, auf den die Berner natürlich sehr stolz sind. — Weitere herzliche Empfänge gab es für die Schützen an ihren Wohnorten. Besonders festlich war der Empfang in Koppigen, wie nachstehender Bericht zeigt.

Festlicher Empfang für Hans Stucki in Koppigen BE

Die weitverbreiteten «Tages-Nachrichten» berichteten über den festlichen Empfang für Hans Stucki in seiner Heimatgemeinde Koppigen: «Schon in den USA wurde der Koppiger gefeiert. Präsident Johnson persönlich gratulierte dem Sportler, und der Schweizer überreichte dem USA-Präsidenten eine schöne, verzierte Kuhglocke als kleines Geschenk. Nach einer festlichen Begrüßung in Kloten durch seine Schwingerfreunde wurde nun dem stolzen, aber bescheidenen (Gehörlosen-) Weltmeister auch durch die Gemeinde Koppigen ein herzlicher Empfang zuteil.

Am gestrigen Abend formierte sich ein prächtiger Umzug, angeführt von den Fahndelelegationen der Dorfvereine, Fahnschwingern und Alphornbläsern, in dem der Sieger zum Turnhalleplatz geführt wurde. Hier erhielt der glückliche Gewinner die verdiente Ehrung durch den Gemeindepräsidenten. Der Präsident des Oberaargauischen Schwingerverbandes überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Schwingerkameraden. Er bezeichnete Hans Stucki als fairen, bescheidenen Sportler. Nach seinem dreiwöchigen Amerika-Aufenthalt wird nun Hans Stucki wie gewohnt seine Arbeit in der Papierfabrik Utzenstorf wieder aufnehmen, daheim seinen Eltern auf dem Hof helfen und neben all dieser Pflichterfüllung noch Zeit für ein weiteres intensives Training finden.»

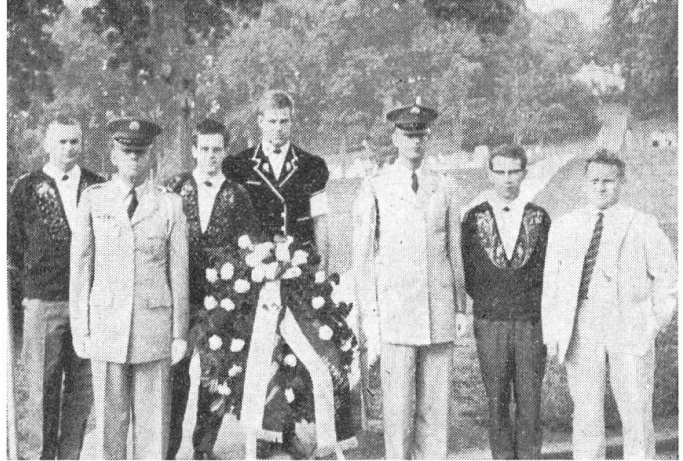
Es ist wohl das erstmal, daß ein Gehörloser von der ganzen Bevölkerung eines Dorfes so geehrt worden ist. Er hat die Ehrung durch seinen sportlichen Erfolg verdient, den er sich durch gewissenhaftes Training erkämpft hat. Man merkt es aber aus dem Zeitungsbericht, daß die Koppiger nicht nur einen erfolgreichen Sportler ehren wollten, sondern auch einen wegen seines bescheidenen Auftretens beliebten und wegen seiner vorbildlichen Pflichterfüllung im Arbeitsalltag geachteten jungen Mann. Ro.

Eine Goldmedaille für prompte Berichterstattung

möchte Ro. dem Sekretär des Sportverbandes, Herrn A. Bundi, zusprechen. Schon seit längerer Zeit hat er seinen guten Willen zur Zusammenarbeit mit der «GZ» durch Taten bewiesen. Das Pünktchen aufs i setzte er aber mit seiner Berichterstattung aus Amerika. Als Delegationschef war er sicher sehr beschäftigt. Trotzdem nahm er sich Zeit und Mühe, um den Redaktor durch Flugpostbriefe und -sendungen zu informieren. Kurz vor Redaktionsschluß kam er sogar noch persönlich nach St. Gallen und ergänzte seine Berichte durch eine Reihe von interessanten Mitteilungen. Möge dieses gegenseitige Bemühen um Zusammenarbeit auch dazu führen, daß sich die noch allzuvielen abseits stehenden gehörlo-

sen Sportler zum persönlichen Bezug der «GZ» entschließen!

Weitere Berichte und Bilder zur Olympiade hoffen wir in späteren Nummern veröffentlichen zu können. — Für heute schließen wir ab mit dem Bericht über die



Kranzniederlegung am Grabe des unvergessenen USA-Präsidenten Kennedy

Vor drei Jahren hatte der unvergessene Präsident John F. Kennedy das Ehrenpatronat über die zehnte Gehörlosen-Olympiade übernommen. Er durfte sie leider nicht mehr miterleben. Sekretär Bundi machte im Vorstand des Sportverbandes den Vorschlag, die Schweizer Mannschaft sollte das Andenken an den verstorbenen Präsidenten durch eine Kranzniederlegung an seinem Grabe ehren. Dem Vorschlag wurde zugestimmt. An einem Samstagvormittag fuhren die Schweizer zum Ehrenfriedhof, wo sich das Grab befindet. Sie brachten einen großen, mit weißen und roten Nelken geschmückten Kranz mit. An ihm war eine Bandschleife in den Schweizer Farben befestigt. Sie trug die Inschrift: «Fédération Suisse des Sports Silencieux in memoriam Mr. Kennedy.» (Die Bandschleife samt Inschrift war von Frau Schaufelberger gestiftet worden.) Auf dem Friedhof wurden sie von einem Offizier der Ehrenwache empfangen, der sie kurz mit der üblichen Zeremonie einer Kranzniederlegung bekannt machte. Dann gingen drei Offiziere mit den Schweizern in feierlichen, abgemessenen Schritten zur Grabstätte. Einer der Offiziere trug den Kranz und übergab ihn dem Delegationschef zur Niederlegung. Nachher schritten alle ein Stück weit zurück. Die Offiziere nahmen Achtungsstellung an, zogen die Mützen ab. Nun neigten alle den Kopf und verharrten einige Minuten in stillem Schweigen. — Die Offiziere und Soldaten waren sehr herzlich mit den Schweizern. Sie stellten sich mit ihnen zu einigen Bildaufnahmen auf. (Siehe Bild.)

Erfolgreicher Grundschul- und Ausbildungskurs des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes, vom Samstag und Sonntag, dem 12. und 13. Juni 1965, in Magglingen

Gemäß dem Kursprogramm trafen sich die aufgeborenen Turner und Spieler zur Besammlung im Vestibül (Hauptgebäude), mit anschließendem Appell und Bezug der Unterkunft. Gleich hieß es umkleiden und bereitmachen zur Besichtigung der Anlagen. Zu Beginn des Kurses machten wir die allgemeine Körperschule, die sogenannte Freiübung, zur Bewegung des Körpers von Kopf bis Fuß. Nachher übten wir für die Zukunft vorbereitend das Sektionsturnen. Dann wechselten wir hinüber zu Sprüngen, Würfen und technischer Abteilung. Hierauf liefen wir, in Gruppen bleibend, ein Laufduell um die regelmäßigste Zeit, das Intervall. Zuletzt hatte jeder anwesende Verein einen Teilnehmer zur Ausbildung als Leiter zu stellen. Die übrigen machten Spiele. Bei der Leiterausstellung bekamen wir, vom Verbandssportwart Enzen vorgeführt, einige harte Nüsse zum Knacken. Dann hieß es das Gelernte auffrischen und ins Hauptgebäude hinuntergehen, wo das herrliche Nachtessen auf uns wartete. Am Abend wurden uns Filme aus Tokio gezeigt: Leichtathletik, zuletzt Fußball und Handball. Die Filme zeigten uns einige wertvolle Lektionen. Darauf pflegten wir noch die Kameradschaft bei Plaudern und Jassen, bevor es Lichterlöschen hieß.

Am Sonntagmorgen wurden wir vom Obmann Hax urplötzlich aus dem Schlaf gerissen und zum Morgentraining aufgerufen. Es folgte noch die Besichtigung des Strandbades, bevor wir Toilette machen durften und hernach das Morgenessen einnehmen konnten. Am zweiten Kurstag begannen wir wieder mit der Körperschule, und darauf folgte das Sektionsturnen. Wir machten

dann Spiele, zuerst Korbball, wo die Fortgeschrittenen vordemonstrieren durften. Wir teilten uns dann in 2 Gruppen, die Fortgeschrittenen wechselten zum Handball hinüber und die übrigen übten im Korbball. Beim Handball stellten wir verschiedene technische Mängel fest. Trainer Berger geleitete uns nachher zum Fußballtraining hinüber, die andern beschäftigten sich dann mit Handball. Herr Berger zeigte uns einige technische Beispiele, welche nicht alle kannten. Zuletzt übten wir gemeinsam Stafetten, worauf wir zur Dusche gerufen wurden.

Beim Mittagessen trafen wir dann unseren bewährten Zentralpräsidenten des SGSV, Herrn Schaufelberger. Er durfte zum dreiundsechzigsten Geburtstag manche Gratulation entgegennehmen. Am Nachmittag zeigten wir dem Zentralpräsidenten das Sektionsturnen der Zukunft. Wir spielten noch Handball, Korbball und Fußball, bevor wir zum Strandbad hinunterliefen. Dort angelangt, stellte sich Herr Schaufelberger zur Überraschung aller Teilnehmer in Badehosen vor. Er, Herr Enzen und Silvio Spahni machten den Jungen manches vor, trotzdem Herr Schaufelberger seit fünfzehn Jahren dem Wasser nicht mehr traute. Endlich konnten wir uns umziehen und zum Hauptgebäude hinuntergehen, wo der Ausbildungskurs mit Ansprachen seinen Abschluß fand. Darauf trafen wir uns beim Bahnhof Biel zum letzten Wiedersehen, bevor wir, um einige Erfahrungen reicher, die Heimreise antraten.

Den drei Leitern sei noch für die hervorragende Arbeit gedankt, besonders Herrn Enzen für die mustergültige Organisation. Emil Ziegler

1. Internationale Gehörlosen-Gehermeisterschaften in Rovio bei Lugano

Sonntag, den 26. September 1965, 10.00 Uhr.
Strecke: Rovio—Arogno—Rovio, zirka 10 km.
Teilnehmer: Der Wettkampf ist für alle Gehörlose ohne Alters-Limite offen.
Reglement: Die Teilnehmer müssen marschieren, es ist verboten zu laufen.
Preise: Pokale, Medaillen und Naturalgaben.
Meldefrist: Bis 25. August 1965.
Startgeld: 5 Franken, Bankett inbegriffen.
Übernachten: Übernachtungsmöglichkeiten in Rovio und Umgebung oder in Lugano.
Bankettpreis für Begleiter, Familienangehörige und Freunde 12 Franken.
Jeder angemeldete Teilnehmer bekommt zu gegebener Zeit ein ausführliches Programm.

Organisations-Komitee:
Società Sportiva Sordoparlanti Ticinesi
Der Präsident: C. Beretta-Piccoli
Der Sekretär: P. Cantoni

Die Teilnehmer melden sich an bei Präsident C. Beretta-Piccoli, Via Curti 8, 6900 Lugano. Bitte mit Blockschrift Name, Adresse, Alter und Teilnahme am Bankett. Liste für Einzelläufer und Mannschaftsliste mit Vereinsstempel und Unterschrift des Präsidenten versehen.

Boccia-Länderkampf Schweiz – Italien

vom 17. Juli 1965. Gesamtklassement: 10 zu 38 Punkte für Italien. Die Italiener haben im Einzel- und Doppelspielklassement auch gewonnen. Unser bester Schweizer Spieler hat einige Punkte gewonnen und stammt aus dem Mesolcinaal im Kanton Graubünden. Am Spiel machten 8 Italiener und 8 Schweizer mit, davon 4 Tessiner und 4 Deutschschweizer, darunter einige Bündner.

Wir gratulieren



Die fest zusammenhaltende kleine Gruppe der Gehörlosen im st.-gallischen Werdenberg darf am 1. August wieder ein Geburtstagskind feiern. Am Gedenktag unseres Vaterlandes wird Johann Berger im Bürgerheim Forsteck das 70. Lebensjahr erreicht haben. Wir gratulieren unserem lieben Johann recht herzlich. Unsere besten Segenswünsche begleiten ihn in das achte Jahrzehnt seines Lebens. Wir hoffen, daß wir ihn noch viele Jahre lang an unsern Zusammenkünften und Gottesdiensten in Buchs sehen dürfen. Gott schenke dem Jubilar Gesundheit und Kraft dazu.

Trudi Mösle

Arbeitsjubiläum

Dieses Jahr sind es volle 25 Jahre her, seit unsere langjährigen Mitglieder Fräulein Berta Vetsch, Holand Grabs, als Arbeiterin in die Lederwarenfabrik Blümel in Grabs, und Fräulein Ida Pinggera als Weberin in die berühmte Webstube in Sta. Maria im Münstertal, eingetreten sind. Wir gratulieren den Jubilarinnen und wünschen beiden weiterhin alles Gute und viel Freude an ihrer schönen Arbeit.

Bündner Gehörlosenverein

Unterschied zwischen Sparsamkeit und Geiz

Ein Vater erklärte seinem Sohn den Unterschied zwischen Sparsamkeit und Geiz. Das ist nämlich so: «Wenn ich meinen Sonntagsmantel ein Jahr länger trage, dann bin ich sparsam. — Wenn ich aber der Mutter sage, sie könnte ihren Mantel nächsten Winter noch einmal tragen, dann sagt sie: Du bist doch ein geiziger Mann!»

Unsere Rätsel-Ecke

*Alle Lösungen sind einzusenden an Frl. Babette Eggenberger
Wartensteinstraße 8, St. Gallen*

Postleitzahlenrätsel

- 4450
- 6830
- 1248
- 8400
- 8734
- 6981
- 7205
- 6294
- 4125
- 7130
- 6210
- 1249 y = i
- 8444
- 8193
- 3199
- 9032

Anstelle der Postleitzahlen die **Ortsnamen** einsetzen! Die Anfangs- und Endbuchsta-

verfaßt von Heinz Güntert, Luzern

ben von oben nach unten gelesen ergeben den **Namen einer Zeitung**.

Lösungen bis 15. August einsenden.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 13/14, 1965

Wörter: Egnach, Wabern, Sarnen, Sedrun, Ebikon, Glarus, Meilen, Lugano, Odense, Bremen, Indien. — Der gesuchte Schweizer Kanton ist **Graubünden**.

Richtige Lösungen haben eingesandt: Aeschbacher Albert, Ulmizberg; Blumenthal Robert, Brig; Dietrich Klara, Bußnang; Fehlmann Ruth, Bern; Fricker Karl, Basel; Fuchs Gerold, Turbenthal; Ganz Nelly, Winterthur; Grünig Fritz, Burgistein; Güntert Heinz, Luzern; Josi Gottfried, Adelboden; Jüni Alice, Jegenstorf; Keller Elisabeth, Thayngen; Lüthi Werner, Biel; Meierhofer-Möhl Berta, Amriswil; Ribl Emil, Erzenholz; Riesen Arnold, Birsfelden; Röthlisberger L. ?; Schneider Therese, Lützelflüh; Schürch Rud., Zürich; Stocker Margrit, Pratteln; Störchli Rosa, Münchwilen; Tödtli Niklaus, Altstätten; Wiesendanger Hans, Menziken; Zimmermann Kurt, Trasadingen.

Präsidentenwechsel in der Fachgruppe für katholische Gehörlosenseelsorge

Nach einer 15jährigen Tätigkeit als Präsident der Fachgruppe für katholische Gehörlosenseelsorger hat Pfarrer E. Brunner, Horn, sein Amt Pfarrer H. Erni, Untersiggenthal, übergeben.

Pfarrer E. Brunner leitete in seiner Tätigkeit als Präsident 8 Wallfahrten, erteilte 18 Exerzitionen (in Sarnen, Visp, St. Jakobsbad, Oberwaid) und hielt im Jahre 1963 am Kongreß der österreichischen, deutschen und schweizerischen Taubstummenlehrer und -seelsorger in Wien ein Referat über «Jugendseelsorge am Taubstummen». Er hat in der katholischen Gehörlosenbewegung Großes und Wertvolles geleistet. Wir danken Pfarrer E. Brunner herzlich für alles, was er als Präsident und Freund den Gehörlosen getan hat. Er wird uns weiterhin als Mitglied verbleiben.

Pfarrer H. Erni heißen wir als neuen Präsidenten herzlich willkommen und freuen uns, daß wir einen eifrigen Nachfolger gefunden haben. hb

Ein Gehörloser wird Mönch

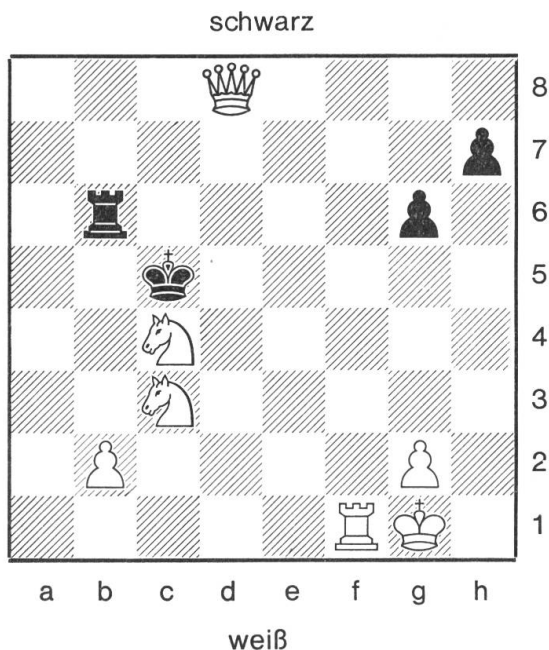
Am 24. Juni wurde im Kloster Engelberg OW der ehrwürdige Bruder Marian Felder, von Schüpflheim LU, als erster gehörloser Mönch der Schweiz in die Ordensfamilie des heiligen Benedikt feierlich aufgenommen. Seit vielen Jahren bereitete er sich auf diesen Schritt vor, und mit viel Gottvertrauen, gutem Willen und Gebet der Angehörigen und Freunde hat er sein Ziel erreicht. Als tüchtiger Schneider wird er von der ganzen Klosterfamilie geschätzt, und alle Mitbrüder haben den freundlichen und liebenswürdigen Ordensbruder gern.

Unsere Schach-Ecke

Einsenden bis 15. Juli an:
Rainer Künsch, Lettenholzstr. 27, 8038 Zürich.

Schachaufgabe Nr. 11

Verfasser R. Künsch



Matt in zwei Zügen

Kontrollstellung:

Weiß: Kg1, Dd8, Tf1, Sc3, Sc4, b2 und g2 (7 Steine).

Schwarz: Kc5, Tb6, g6 und h7 (4 Steine).

Aufgabe: Weiß zieht an und setzt Schwarz in **zwei Zügen matt**. Wie Weiß den Schlüsselzug (ersten Zug) auf dem Mattnetz zieht, ist interessant. Es sind drei Mattbilder möglich.

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 10 in Nr. 13/14

Nur acht Lösungen, alle richtig, habe ich erhalten. Oh, ein ganz armes Häuflein, obwohl diese Aufgabe ganz «sommerleicht» war. Ob die Schachfreunde eine «kühlende» Sommerpause haben wollen?

Lösung:

1. Ta1—d1 oder auch 0—0—0 (lange Rochade), ...
2. Td1—d8 matt.

Man sieht sofort, daß der schwarze König wegen dem feindlichen Bauer g6 praktisch steckengeblieben ist, kein Fluchtweg mehr möglich. Schwarz muß den letzten Zug ziehen: einen Zug nach Belieben!

Richtige Lösungen: Freidig Walter, Interlaken; Güntert Peter, Zürich; Hügin Max, Zürich; Lehmann Hans, Stein am Rhein SH; Nef Ernst, St. Gallen; Niederer Jakob, Oberwil BL; Simonetti Angelo, Zürich, und Urech Felix, Chur.